

■ **Zwischen Anspruch und Realität – Benachteiligte junge Menschen und internationale Jugendarbeit**

Manfred von Hebel

Abstract

Die Einbeziehung junger Menschen mit erhöhtem Förderbedarf ist eine der zentralen Prioritäten der Europäischen Union für die Umsetzung ihrer Jugendprogramme. Dennoch beteiligen sich relativ wenige benachteiligte junge Menschen an transnationalen Mobilitätsprogrammen. Träger und Einrichtungen, die mit der Zielgruppe Jugendlicher mit erhöhtem Förderbedarf arbeiten, tun sich schwer, sich auf die Rahmenbedingungen internationaler Jugendarbeit einzulassen.

Die Gründe für die geringe Präsenz von benachteiligten Jugendlichen in internationalen Mobilitätsaktivitäten sind vielfältig. Sie sind individuell, strukturell und politisch. Dabei können Mobilitätserfahrungen gerade für benachteiligte Jugendliche wichtige Impulse zur Persönlichkeitsentwicklung geben, Perspektiven öffnen und berufliche Chancen verbessern helfen.

Mit dem aktuellen Programm JUGEND IN AKTION formuliert die Europäische Union einen deutlichen Integrationsauftrag im Hinblick auf Jugendliche mit erhöhtem Förderbedarf. Das Programm erhebt den Anspruch, ein Werkzeug zur Förderung der sozialen Integration, der aktiven Bürgerschaft und der Vermittelbarkeit von jungen Menschen auf dem Arbeitsmarkt zu sein und zum sozialen Zusammenhalt im Allgemeinen beizutragen. Die sich daraus ergebenden Schnittstellen mit der Bildungs-, Sozial- und Arbeitsmarktpolitik werfen Fragen nach dem Umgang der internationalen Jugendarbeit mit der Zielgruppe benachteiligter Jugendlicher auf. Ausgehend von der Genese der Europäischen Jugendprogramme und dem zugrundeliegenden Begriff der Benachteiligung, geht der Artikel diesen Fragestellungen nach und versucht, Anregungen für die weitere Diskussion zu geben.

■ **Between theory and reality – Young people from disadvantaged backgrounds and international youth work**

Manfred von Hebel

Abstract

The inclusion of young people with fewer opportunities is one of the European Union's main priorities when it comes to implementing its youth programmes, yet the number of young people from disadvantaged backgrounds participating in transnational mobility programmes is still relatively low. Organisations and institutions that work with young people with special needs as a target group find it a challenge to adjust to the framework conditions governing international youth work.

There are many reasons why so few young people from disadvantaged backgrounds take part in international mobility programmes, and they can be personal, structural and political in nature. However, for them in particular, going abroad can produce a valuable impetus for their personal development, open up fresh perspectives

and help improve their career opportunities.

One of the clear priorities of the European Union's ongoing Youth in Action programme is to promote the inclusion of young people with fewer opportunities. The programme aims to be an instrument to promote social integration and active citizenship, assist young people in becoming employable and contribute towards general social cohesion. Since these aims overlap with the areas of education, social and labour market policy, the question arises of how international youth work is dealing with young people from disadvantaged backgrounds as a target group. With reference to the history of the European youth programmes and their underlying definition of what constitutes 'disadvantage', this article examines these issues and provides inspiration for further debate.